



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472192

Erster Tag. Der Heil. Jgnatius Bischoff und Mart. Betrachtung von der eignen Liebe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44320



Andachts

Übungen

Auf alle Tag des Monats

Mornung.

Der erste Tag.

Der heilige Ignatius / Bischoff
zu Antiochia / und Martyrer.

Dieser heilige Bischoff lebte in dem ersten Jahr = Hundert der Kirchen Gottes; wurde mit dem Zunahmen genannt Theophorus, das ist ein Mensch der Gott tragt, weil er Christum Iesum in seinen Herzen tieff eingegraben hatte. Obwohlen einige wolten, daß er auß Syrien gebürtig, so halten doch Metaphrastes vnd Nicephorus
I. Th. Hor. A dar

darvor, daß er ein Jud gewesen, vnd soll eben jener kleine Knab gewesen seyn, welchen Christus der H. Er für ein Exempel der Unschuld und Christlichen Demuth seinen Jüngern vorgestellet hat, als er bey Matth. am 18. Cap. begehrt, man solle die kleine Kinder lassen zu sich kommen; welches doch der Heilige Chrysostomus zweiffelhaftig macht, indem er sagt, daß der H. Ignatius Christum niemahl gesehen habe. Dieses ist entzwischen gewiß, daß er einer der fürnehmsten Jünger der Apostlen gewesen, insonders des heiligen Joannis; und also nicht zu verwunderen, wann er unter einen solchen Lehrmeister eine so hitzige Lieb gegen dem Welt-Heyland getragen. So lasset sich von seiner hohen Tugend und grossen Verdiensten auch auß deme muthmassen, daß ihme von denen Apostlen eine so ansehentliche Kirchen, wie die Antiochenische war, anvertrauet worden; als welche von dem heiligen Petro selbst aufgerichtet, und in kurzer Zeit von dem Eysen und der Anzahl der Glaubigen also berühmt ist worden, daß sie die erste gewesen, in welcher die Jünger Christi den schönen Namen der Christen angenommen haben.

Der heilige Pabst Anaclet, Theodoretus, und der heilige Chrysostomus glauben, der heilige Ignatius seye von dem heiligen
Petro

Petro selbst zu einem Bischoff geweyhet; und durch Auflegung dessen Hand mit so fürtrefflichen Gaaben, welche einen Bischoff zieren, begnadet worden. Gewiß aber ist, daß er in disen Bistumb dem H. Evodio gefolgt, der der erste Nachfolger des heiligen Petri gewesen, und in den Jahr Christi 69. gestorben ist.

Es hat der heilige Ignatius die Antiochenische Kirchen bey 40. Jahr regiert, und zwar mit solcher Weißheit, Eysen und Glückseligkeit, daß sein Nahm weit und breit berühmt worden, und alle Bischöff in Syrien umb Rath und Hülff einzuholen zu ihme gestohen seynd.

Ungeachtet er, wehrender Domitianischen Verfolgung grosse Trangsalen und Gefahren außstehen müste, verliesse er doch seine liebe Schäflein zu keiner Zeit, und verlangte nichts mehr als das Marter-Cränklein zuerlangen: pflegte auch zusagen, daß er nicht glaubte Christum recht zu lieben, biß er sein Blut für denselben vergiessen werde.

Seine Väterliche Sorg und Eysen warre bey disen betrangten Zeiten die größte Zuflucht der betrübtten Christen, deren er einigen mit Lebens-Mittlen, anderen mit einem Geistlichen Trost, beysprange, alle zu der Beständigkeit in den Glauben aufmunterte.

A 2

Nach-

Nachdem Kayser Domitianus mit Todt abgangen umb das Jahr 96. ist ihm in dem Reich gefolget Nerva ein fridsamer Fürst, welcher alle, so wegen des Glaubens in das Elend geschickt worden, zurück beruffen: hat aber nur ein Jahr und etlich Monath gelebt: unter welcher Zeit doch der H. Bischoff seiner Kirchen einen grossen Vor- schub gegeben, sowohl durch öfftere Predigen und Ermahnungen des Volcks zu aller Tugend und Heiligkeit, als durch seine grosse Lebens-Strengheit mit enfrigen Ges- bett vermischet, dardurch er sich zu der Mar- ter vorbereitete. Obwohlen es auch als- dann an Feinden und Verfolgeren nicht ge- manglet, indeme verschiedene Kekerereyen sich erhebeten, und den Catholischen Glauben zuverduncklen suchten, absonderlich unter einen falschen Schein der Gottsforcht, und der Sittens-Verbesserung. Davon er zu denen Epheseren also geschriben: „ Es gibt
 „ betrügerisch = und verführerische Leuth,
 „ welche sich mit den Nahmen Christi schön
 „ machen, aber kein Christliches Leben füh-
 „ ren. Dife müisset ihr meyden und fliehen,
 „ gleich als wilde Thier: sie seynd bissige
 „ Hund, welche unvermerckt verwunden,
 „ aber dero Wunden nicht leicht zuheylen
 „ seynd. Es ist mir nicht unbekandt, daß
 „ man auch unter euch dergleichen böse Lehr
 „ auß

„ aufgesprengt; aber, GOTT seye es ge-
 „ danckt, ihr habt eure Ohren darvor ver-
 „ schlossen.

In einem andern Sendschreiben an die
 Glaubige zu Smyrna meldet er also:
 „ Ich erinnere euch, meine liebe Brüder,
 „ daß ihr euch vor disen Betrügeren hütet,
 „ selbe nicht allein nicht auf- und anneh-
 „ met, sondern auch nicht grüssen sollet.
 „ Bittet allein GOTT für sie, damit sie sich
 „ bekehren, wann es seyn kan: es ist nicht
 „ vonnöthen, daß ich sie mit Nahmen nen-
 „ ne; und behüte mich GOTT, daß ich sie
 „ offenbar mache, biß sie selbst ihren Irr-
 „ thumb erkennen. Sie enthalten sich von
 „ den Tisch des HERN, weiln sie nicht
 „ glauben, daß dises heilige Sacrament der
 „ wahre Leib Christi seye; jener Leib nemb-
 „ lichen der für uns gelitten, und wider von
 „ Todten aufferstandn ist. Man muß sie
 „ also meyden, und einige Gemeinshaft
 „ weder öffentlich noch heimlich mit ihnen
 „ nicht halten.

Es hat der heilige Ignatius lange Zeit
 nach dem Ehren-Cranz der Marter ge-
 trachtet, und endlich solchen auch erlanget.
 Dann Trajanus, der dem Nerva in dem
 Reich gefolget, als er umb das Jahr Chri-
 sti 106. in seinen Krieg, den er wider die
 Parthen führte, zu Antiochia ankommen,

und vernommen, was grosser Abtrag denen falschen Göttern geschehe von dem Heil. Ignatio durch Ausbreitung des Catholischen Glaubens, liesse ihn für sich fordern, und befragte ihn: Bist du der Theophorus, der mir den schuldigen Gehorsam nit leisten, und meinen Göttern nit opfern wilt, da du entzwischen die ganze Stadt mit deinen Predigen von der Christlichen Lehr beunruhigest? Ignatius antwortet; Also ist es, grosser Herz! ich bin der also genemte Theophorus. Und was heist diser Nahmen **GOTT** tragen? widersetzet der Kayser. Darauf Ignatius, er heist sovill, als ein Mensch der **GOTT** tieff in seinen Herzen eingegraben trage. Der Kayser hinweg: wie dann? meynst du nit, daß wir nit auch in unseren Herzen tragen die Götter, welche uns in unsern Kriegen sovill Glück und Sieg bringen. O der Blindheit! antwortete Ignatius, denen Teufflen den Nahmen der Götter zumessen, die von denen Heyden angebetet werden! wisse, daß nur ein **GOTT** seye der Alles erschaffen, und Christus **IESUS** dessen Sohn unser Erlöser, dessen Reich kein End hat. Ach! grosser Fürst, wie glückselig wärest du, und dein Reich, wann du in disen **GOTT** glauben würdest! Der Kayser fallet ihme in die Kied, und spricht: Wir wollen

wollen von anderen Sachen reden? es ist umb dises jetzt zuthun, daß du mir das Gefallen gebest und zugleich eine Gelegenheit dir Gutes zuthun, und meine Freundschaft zubezeigen: opfere an der statt meinen Göttern, so mache ich dich alsbald zu einen grossen Priester des Jupiters, und zu einen Mitglied meines Kayserl. Raths. Der Heilige Mann antwortet mit aller Ehrenbietigkeit: Ihre Majestät spahren dise ihre Freygebigkeit für jene, welche es schätzen; mich belangend, kan ich keine grössere Ehr oder Glück haben, als daß ich ein Priester JESU Christi bin: wie ich dann nach nichts mehrern trachte, als daß ich ein Schlacht=Opfer könne werden dessen, der mich mit seinen kostbaren Blut erlöset hat, und mir ein neues ewiges Leben nach meinen Todt geben wird. Wie? widerspricht der Tyrann, JESUS der unter Pontio Pilato ist an den Kreuz=Galgen gehenckt worden? Ja, sagt Ignatius, eben für disen, der für mich an dem Kreuz gestorben ist, verlange ich mein Leben darzugeben; und werd glückselig seyn, wann mein Wunsch wird erfüllet werden. Der Kayser ganz erzürnet, verdammet ihn mit disen Worten zu dem Todt: Wir verordnen hiemit, daß Ignatius, den man Theophorum nennet, ge-

fangen genommen, und durch die Soldaten in die grosse Stadt Rom geführt werde, allda denen wilden Thieren fürgeworffen zu einen Schau- und Freuden-Spil des Römischen Volcks werde.

Sobald der Heil. Ignatius, dieses sein Todts-Urtheil vernommen, hat er vor Freuden aufgerufen: Unterthänigisten Danck sag ich dir, O Herz! daß ich endlich das Glück haben werd, dir durch Opferung meines Lebens eine Prob meiner Liebe von mir zugeben. O was grosse Ehr ist es mir, dir zulieb, gleich deinem Apostel Paulo in die Eysen geschlossen zuwerden! Indem er dieses redet, bietet er freywillig seine Hand denen Henckers-Knechten zu binden, fallet nider auf seine Knye, und küsst die Band. Bettet darauf mit vilen Zähern für die ganze Kirchen, und begibt sich von Antiochia nacher Seleucia, allwo er sich eingeschiffet, in Begleitschafft zweyer Diaconen Philon, und Agathope, die ihn auch nie verlassen, und glaublich den Verlauff seiner Marter beschriben haben. Nachdem sie nach aufgestandenen vilen Beschwården vnd Keyß-Ungelegenheiten zu Smyrna angelendet, ist dem Heiligen Ignatio die Erlaubnuß mitgetheilet worden in die Stadt zugehen; darinn hat er seinen guten Freund Poly-

car

carpum angetroffen, welcher mit ihme ein Jünger des Heiligen Joannis gewesen: mit was Lieb und Freuden sie einander werden umfangen haben, ist leicht zuerachten. Alle Kirchen in selbiger Landschaft schickten ihre Verordnete, dardurch sich in sein Gebett zubefehlen (Onesimus Bischoff von Epheso, Damasus Bischoff von Magnesia, und Polypus Bischoff von Tralles seynd in Person erschienen) wie dann der heilige Ignatius gegen disen drey Kirchen sich schriftlich mit seiner geistreichen Feder beantwortet: Zu denen Ephesern schreibe er mit disen Worten: Euer auferbäuliches Leben muß denen Boshaften für eine Lehr dienen: Ihr müßet ihren Hochmuth begegnen mit der Sanftmuth und Eingezogenheit; ihren Unbilden mit der Gedult und Gebett, ihren Irthumben mit der Standhaftigkeit in dem Glauben. Ihr müßet bereit sein umb Jesu willen alle Ungerechtigkeiten, zeitlichen Verlust und Verachtungen zuleyden; gleichwie ich ihme zulieb dise Ketten trage, welche mir lieber seynd, als alle kostbare Perlen und Schatz der Welt. In den Sendschreiben nacher Magnesia meldet er also: Obwollen ich in denen Ketten bin, so bin ich nicht sovill werth als ihr: erinnert euch meiner in euren Gebett, auf

daß ich zu Gott gelange, und vergesse nicht der Kirchen in Syrien, in welcher ich nicht verdiene ein Glied zuseyn. Nach Tralles aber schreibt er mit diesen Worten: Es ist wahr, daß ich verlange zuleyden, aber ich weiß wohl zugleich, daß ich es nicht würdig bin. Bittet Gott für mich, daß ich solcher Gnad würdig, und von den Göttlichen Angesicht nicht verworffen werde.

Er hatte auch zu Smyrna einige Ephezier angetroffen, welche nach Rom reyseten, und weilten sie vor ihm allda eintreffen wurden, gabe er ihnen ein Sendschreiben an die Christglaubige mit, in welchem er mit nachtrucklichen Worten seine wahre Meynung, und Begierd seines Herzens zuleyden entdeckte, und sie zugleich ersuchte, daß sie sich keinesweegs unterstehen sollen seinen Todt für Christo auf was immer vor Weiß zuverhindern. Seine Wort lauten also: Ich fürchte, daß mir euer Lieb nicht schädlich seye, sofern sie mich verhindern sollte zu den Zweck meiner Begierden zu gelangen: dann ich keine so schöne Gelegenheit mehr haben wird zu meinem Gott zugelingen, gleichwie ihr keine finden werdet mir einen gefälligeren Dienst zuthun, als daß ihr mich mein Opfer vollendten lasset. Der Altar ist schon zubereitet, und
er

erwartet man nur das Schlacht = Opfer darauf. Ich bitte euch also, liebet mich nit auf eine Weiß, in welcher ich keine Liebe erkenne: Lasset zu, daß ich denen Löwen zu einer Speiß werde: ich bin ein Weizen des Herrn, und muß durch die Zähn der wilden Thier zermahlet werden: ich wünsche in ihren Bauch begraben zu werden, und daß sie von meinem Leib nichts übrig lassen. Es ist zwar nicht ohne, daß ich von Syrien auß biß nach Rom Tag und Nacht mit denen wilden Thieren zu streiten hab, massen ich von zehen Soldaten, gleich als sovill Leoparden umgeben, welche jemehr sie Gutes empfangen, je wilder sie seynd, doch schäze ich mich glückseelig, mich in diser Gedult = Schut umb Christi Jesu willen zufinden. O daß ich bald zu jenen wilden Thieren gelange, die mich fressen werden; und fürchte ich nichts mehr, als daß sie mir velleicht verschonen, wie es andern Jüngern Christi geschehen: wann ich aber solches erfahren solte, wird ich selbst sie wider mich ansetzen. Verzeyhet mir, daß ich also rede, dann ich weiß, was mir nuß ist: ja ich sage es frey, daß kein weder sichtbar = noch unsichtbares Geschöpff mich von meinem Jesu verhindernen wird. Weder Feuer, noch Creuz, weder wilde Thier, noch Zerz
glide =

gliderung meines Leibs, weder Höll, noch Teuffel, nichts wird meinen Glauben schwächen, nichts meine Lieb auflöschten, nichts mir schaden können, solang ich Jesum in meinen Herzen hab. Alle Freuden der Welt, alle Königreich der Erden seynd nichts: glückseeliger ist für Christo sterben, als die ganze Welt beherrschen: es ist keine rechte Liebe Christi, wann man noch liebet was irdisch ist: ich liebe nichts mehr, als daß ich für Christo sterbe.

Nachdem der Heil. Ignatius bezwungen worden, ehender nach Neapoli in Macedonia abzureysen, als er vermeynte, hat er, als ein wahrer Apostel dem Heil. Polycarpo geschriben, dieses Sendschreiben ist eben mit den Eysen erfüllet, wie die vorige. Neben disen fünff Sendschreiben, seynd noch zwey übrig von diesem Heiligen, deren eines an die Inwohner zu Philadelpia, das andere an die Smyrnenser auch eben mit gleichen Eysen geschriben.

Weilen die Soldaten, so den Heiligen Ignatium gefangen führten, befürchteten, sie möchten später nacher Rom gelangen, als sich die Schauspil allda endigten, haben sie die Reys mit sonderbaren Fleiß beschleuniget, doch nit so geschwind, als der Heil. Martyrer verlangte für Christo zu sterben. Da sie gegen der Stadt Rom

na

näherten, seynd die Christen Hauffen-weiß von allen Orthen zugeloffen, ihren heiligern Hirten zugrüssen; in dero Begleitschafft der Heil. Ignatius in die Stadt hineingetretten, sich mit ihnen auf die Knye geworffen, für Fried und Einigkeit der Kirchen sein Gebett verrichtet, und sich **GOE** zu einem schlacht = Opfer aufgeopfert. Alsdann wurde er auf den Schauplaz geführt, und in Gegenwart des ganken Römif. Volcks, welches sich das Sigl = Fest zuhalten versammet, denen wilden Thieren preyß gegeben; wie der Heilige das Prüllen der hungerigen Löwen gehört, sprach er mit lauter Stimm: Ich bin ein Weizen des HERN, und muß von denen Zähnen diser Thier zermahlen werden, auf daß ich als ein sauberes Brod **IESU** Christo aufgesetzt werde. Kaum haben ihn die Löwen erblicket, haben sie ihn mit grossen Grimmen überfallen, wie ers verlangt hatte, und indem er den heiligen Nahmen **IESUS** immerdar aussprach, zerrissen, und biß auf etliche wenige Bein aufgefressen, welche von denen Glaubigen als ein kostbares Schatz aufgehelt, und nach Antiochia überbracht, allwo man sie mit gröster Ehrenbietigkeit empfangen und aufgenommen hat. Dife Marter hat sich begeben im Den 107. Jahr, den 20. Decemb. nach der
Mey

Meynung schier aller Orientalischen Scribenten. Die lateinische Kirch aber haltet sein Fest den 1. Hornung, welcher, wie Beda, und andere darfürhalten, der Tag seines Todts gewesen.

Es seynd einige Scribenten, welche vermeynen, es seye der Heil. Ignatius von denen Löwen nicht zerrissen und gefressen, sondern nur zu todt gebissen worden, der Leib aber nach den Todt eröffnet, umb zusehen, ob es wahr seye, daß der Nahmen Iesus, wie er öftters zu sagen pflegte, in seinen Herzen eingegraben seye; und habe man solchen auch gefunden mit goldenen Buchstaben gar schön entworffen. Weilten aber von solchen in denen alten Kirchen-Geschichten nichts gemeldet wird, ist glaubwürdiger, es habe der Heilige mit seiner Weiß zureden allein wollen zuverstehen geben die eyfrige Lieb die er gegen Christo in seinen Herzen getragen.

Nachdem die Stadt Antiochia von denen Persianeren und Saraceneren eingenommen, und verherget worden, hat man die heilige Gebein des heiligen Martyrer nach Rom gebracht, und in der Kirchen des heiligen Clemens beygelegt, wo sie noch heutiges Tags in grossen Ehren gehalten werden. Solches kan geschehen seyn Anno 540. oder glaubwürdiger umb das Jahr 639. Ge-

Gebet.

Delmächtiger Gott, wirffe deine Augen auf unser Gebrechlichkeit, und weil wir von dem Last unserer Sünden getrucktet werden, wollest du uns durch die Fürbitt deines Glorwürdigen Bischoffs, und Martyrers Ignatii steuren; vermittelst der Verdiensten deines Sohns Jesu Christi, der mit dir und dem Heiligen Geist lebet in alle Ewigkeit Amen.

Epistel Rom. 8.

Wer will uns dann scheyden von der Lieb Jesu Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung oder Schwerdt? wie dann geschriben steht: umb deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödtet: wir seynd geachtet wie die Schaase / die zum schlachten verordnet seynd; aber in disen allen behalten wir die Oberhand / umb deswillen der uns geliebet hat. Dann ich bin dessen gewiß / daß weder Todt noch Leben / noch Engel / noch Fürstenthumb / noch Kräfte / noch was gegenwärtig ist / noch was künfftig ist / noch Stärke / noch Höhe / noch Tiefe / noch einige andere Creatur uns wird scheyden können von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unseren Herrn.

Nachdem der heilige Paulus Macedonien durchlossen / langte er an in Griechenland / unnd verblibe drey

Mo:

Monath alldorten. Nacher Corin-
thum kame er das drittemahl / wie er
versprochen hatte. Als er schon fer-
tig stunde / widerumben nacher Jeru-
salem zuruckzukehren / schribte er den
Christen zu Rom zu / deren Glauben
und Gottseeligkeit schon durch die
ganze Welt geprysen wurde. Dises
geschah in dem Jahr IESU Chri-
sti 58.

Anmerckungen.

„ Wer wird uns schenden von der Liebe
„ IESU Christi. ? Solten die Christen nit
auch also reden ? wie ist es möglich , daß
man anderst gesinnet seye , wann man Chri-
stum IESUM erkennet , und nach Maß der
Erkenntnuß liebet. Das Vertrauen , und
des Herzens Muth lassen sich niemahl von
der Liebe Gottes absonderen , daherö jene
Lieb , welche in Widerwärtigkeiten erlö-
schet , nur ein falsche Schein = Lieb wäre.
Die Sturm = Wind der Verfolgungen lö-
schen das Göttliche Liebs = Feuer nit auß ,
sondern es wird dardurch nur hefftiger an-
geblasen. Ein gleiche Bewandnuß hat es
mit der Lieb IESU Christi , die sich durch die
Widerwärtigkeiten erhaltet. Nithin solle
man

man die Creuz nit fürchten, wohl aber den
 Überfluß, die Ehren, und üppige Welt-
 Freuden, so eygenthumblich die Feind feynd
 einer Christlichen Seelen. Schon offft hat
 der süße Herzens-Frid zuwegen gebracht,
 was der peynliche Werckzeug eines Blut-
 dürstigen Wüterichs nit vermöget hat. O
 was Trost bringet es mir, daß ich weiß,
 nichts könne mich scheidenden von der Göttlichen
 Liebe, wann ich nit selbst will geschyden
 werden. Was ist dann zuthun? Erst-
 lich muß man ihme selbst nicht trauen,
 zum anderen nichts fürchten, als die
 Sünd.

„ Wer wird uns scheidenden von der Liebe
 „ Jesu Christi? wird es velleicht seyn Angst
 „ oder Trübsal? Ach nein! dann sie die-
 nen so nachtrucklich zu unserer Heiligma-
 chung, daß nichts bequemers zur Untertru-
 ckung unserer Anmuthungen, und also zu
 reden, eine Arckney und Gegen-Gift feynd
 wider die eigene Liebe. Wird es velleicht
 feyn die Blöße, oder der nagende Hunger?
 auch nit, dann so man Jesum Christum
 sihet in der höchsten Armuth geböhren wer-
 den, Leben und Sterben, muß man selbst
 ge für keine Marter-Plag, für keinen Un-
 glücksfall ansehen. Werden es velleicht
 feyn die Verachtungen? Eben so wenig,
 insonderheit, wann ich meinen Heyland

I. Th. Hor.

B

re

reden, und mich ermahnen höre, daß ich, so mich die Welt hasset, gedencken solle, sie habe ihn zuvor gehasset. Wird es vil leicht seyn die Verfolgung, oder das Schwerdt? weder eins noch das andere. Dann wem ist unbekandt, daß nach Lehr IESU Christi alle, die fromm zuleben begehren, werden Verfolgung leyden. So lang die Welt Nachfolger, und frey- außgelassene, lasterhaffte Menschen haben wird, werden sich die Fromme müssen plagen lassen. Aber wer weiß nit, daß die Christliche Tugend, wie das Gold in dem Feuer, nur in der Verfolgung vollkommener werde. Mein Gott! wann werden wir mit dem Apostel Paulo sagen können: „ Ich weiß gewiß, daß „ mich weder der Todt, noch das Leben, „ weder das Gegenwärtige, noch das Zukünftige, weder die Höhe, noch die Tiefe, ja kein einziges Geschöpff von der Liebe Gottes wird abscheiden mögen. Aber wo hasset es, liebe Seel! daß du, und ich dermahlen nit also reden? welches Geschöpff darff mit dem Schöpffer um den Vorzug streiten? und da es umb ein unendliches Gut zuthun ist, was für ein irrdischer Gegentwurf solle sich unterfangen, mein Herz und Hochschätzung zuzertheilen? O ihr Ehren, Würden, Reichthumen, Ergößlichkeiten, grosse Namen der Welt!

die

Die ihr alle für nichts gegen GOTT zuhalten, werdet ihr mich wohl umb die Freundschaft meines lieben GOTT bringen können? Was grosse Thorheit ist es, den leeren Schätzen der üppigen Freuden, welcher uns immerzu entfliehet, der wahren, vollkommenen, und ewigen Glückseligkeit vorziehen! nur die Liebe GOTTes erfüllet, und ersättiget das Herz des Menschens: die Liebe JESU Christi soll uns an statt aller Dingen seyn.

Evangelium Joan. c. 12.

In der Zeit sprach JESUS zu seinen Jüngeren wahrlich wahrlich ich sage euch / es seye dann / daß des Weizen-Korn in die Erden falle / und sterbe / so bleibts allein / wann es aber erstirbt / so bringts vil Frucht. Wer seine Seel lieb hat / der wird sie verlihren: und wer seine Seele hasset in diser Welt / der erhält sie zum ewigen Leben. So mir jemand dienen will / der folge mir nach: und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. So mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter der im Himmel ist / ehren.

Betrachtung.

Von der eignen Liebe.

I.

Betrachte, daß wir keine ärgere Feind haben, als uns selbst, unsere Natur, unsere böse Zuneigung, und

und Anmuthungen; alles schwöret zu unserem Untergang zusammen. Die eigene Liebe schmidet den peynlichen Werkzeug, der uns zeitlich und velleicht ewig quälen wird. Man darff nit weit gehen, den Anfang innerlicher Unruhe zusuchen, massen die Verdrüßlichkeiten, und vilfältige Neuzähler in unserem selbst eigenen Herzen ihren Ursprung finden.

Unsere Anmuthungen seynd unsere eigene Tyrannen und Henckers-Knecht, deren Liebhaftigkeit, und Stärcke der eigenen Liebe alleinig zuzuschreiben: wir lieben uns zu sehr, darumb eyferen wir zu hitzig für unseren eignen Nutzen: darumb bemühen wir uns so geschäftig für den Genuß der Wollüsten: darumben empfinden wir, sonderbar, was unserem Hochmut die Federn stuzet: wir lieben uns zu sehr, und eben das ist, was uns unglückseelig macht. Kan man aber sagen, daß sich derjenige liebe, der sich selbst also verlihet, oder zu Grund richtet? Der sein Leben also liebet, wird es verlihen. Das seynd die schöne Frucht unserer eignen Liebe. Keiner ist auß allen Verdambten, der ihme sein Verderben nit selbst zugeschmizlet, weil er sich zu sehr geliebet.

Es ist ja kein Sünd in dem Menschlichen Herzen, so von der eignen Liebe nit unter-

halt

halten werde. Und wie leicht wurde die Tugend bey den Glaubigen die Ober = Hand gewinnen, wann die eigne Liebe nicht zu mächtig wäre, ohne welcher die Sünd weder beliebig, noch anreizend seyn würde. Hätte man nur ein wenig Vernunft und Tugend, solte wohl keiner seyn, der sich mit darob entsetzte: aber die eigene Liebe nimmet den Geist gefangen, schwächet den Glauben, und machet uns allzu heimisch mit der verübten Gottlosigkeit, ab dero man sonst wild und Lenth = scheu werden solle.

Sage an, liebe Seel! haben wir jemahlen einen ärgeren Feind zu fürchten gehabt als die eigne Liebe? wann aber kein ärgerer, warumb halten wir dieselbe nit für einen Feind? Mein Gott! wie wahr ist es, der auf dieser Welt sein Leben hasset, versichere es für die folgende Ewigkeit!

Es bleibt schon darbey, der sein Hertz denen ungezeimten Begierden einraumet, der ihm selbst ohne Grund schmeichlet, der seine Tag in Freuden und Wollüsten zubringet, verliethret sein Seel! nime dann die eigne Liebe hinweg, sagt der heilige Bernardus, so wird kein Höll mehr seyn.

Ach HERR! wann werd ich aufhören mich mit meinen Schaden zulieben? bisshero ist es nur gar zu offft, und zuvil geschehen?

hen? mein GOTT! gibe doch, daß ich mich hasse, und alsdann werde ich erst anfangen mich recht zulieben.

II.

Betrachte, daß man sich nach dem Verstand des Evangelii niemahlen besser liebe, als da man sich hasset. Der Welt will diese Wahrheit nit schmecken: aber höret sie darumben auf eine Wahrheit zuseyn? Lasset uns die ewige Wahrheit selbstn noch einmahl anhören, welcher außtrucklich lehret, daß, wer sein Leben liebet, selbes verliere, und wer es hasset, in dem ewigen Leben finden werde. Was kan man wider diese Wahrheit einwenden?

Wann sich lieben sovill ist, als ihme Gutes gönnen, folget nothwendig, daß man ihm selbstn niemahlen sovill Gutes gönne, als da man sich selbstn hasset. Alsdan zwar entschlaget man sich viler Vergnügenheiten, das geschihet aber weilen unter denselben keine zufinden, die unserm Seelen-Heyl nit entgegen gesezet: man untertrucket seine Anmuthungen, weilen ein jede erflecklich uns zuschaden: Man haltet die Sinnlichkeit im Zaum, massen sie eine gute Verstandnuß hat mit unserem geschwornen Feind: man umbfanget und traget sein Creuz, weilen kein anderer Weeg, als der
Creuz

Kreuz = Weg zu dem ewigen Leben führet. Siehe mein Seel! das heisset sich selbst hassen, aber auch sich wahrhaftig lieben. Weilen man ihm selbst vil Gutes gönnet. Betrachte das Beyspil aller Heiligen in dem Himmel, und sage mir, was du darvon haltest? ware der heilige Ignatius in einem Irwohn, da er seine Band und Eisen küßete, und nichts mehr fürchtete, als, es möchten ihm die wilde Thier verschonen? hat nit Ignatius sein Leben auf ewig versichert, da er es auf diser Welt also gehasset!

Mein GOTT! wie wenig lieben sich die Welt-Kinder, da sie allein nach diesem trachten, so ihnen einstens Peyn und Verdruß verursachen wird? was für ein Feind kunte ihnen mehr, als sie ihnen selbst schaden? Sie schlachten sich freywillig einer solchen Welt zulieb, die eigenthumblich in der leeren Einbildung bestehet: also zwar, daß sie ihnen so gar das Leben abkürzen, und in immerwährender Bitterkeit des Herzens leben. Unendliche Sorgen, tödtliche Verdrüßlichkeiten, immerwährende Unruhe, erbärmliche Gewissens = Angst, ewige Peyn und Quaal seynd die natürliche Frucht, so man an dem Baum der eignen Liebe brocket. Kunte ein bittere Frucht jemahlen gewesen, oder verkostet worden seyn?

O wie kluger, wie wahrhafter lieben sich fromm- und heilige Leuth! von wievil vergebner Reu und Armseeligkeit befreyen selbe ihr eingezognes Leben, und stille Einsamkeit? was Glückseeligkeit bringet ihnen nit ihre Abtödtung, und leibliche Strenghheit?

Mein H. Erz, eben jetzt fange ich an den rechten Verstand, und das Geheimnuß diser deiner Worten zubegreifen. Mein eigene Lieb hat mich bishero verführet: dise hat mir schon manchen schmerzlichen Seufftzer auß dem Herzen gezogen, ohne, daß ich wahrgenommen, oder wenigist glauben wollen, daß sie mein Ruhe und mein Heyl angefeindet. Nun erkenne, und versuche ich ihren Betrug, bin gänzlich entschlossen, mich fördershin durch Beyhülff deiner Göttlichen Gnad nit anderst zulieben, als sich deine Jünger und wahre Nachfolger geliebet haben.

Andachts- Seufftzer.

DEficit caro mea, & cor meum, DEUS cordis mei, & pars mea DEUS in æternum. Psal. 72.

Hinweck mit der allzugrossen Haiglichkeit, hinweck mit der eignen Liebe, du allein, O H. Erz! wirst in das künfftig mein Herz, und zwar ganz besitzen.

Bea.

Beati omnes, qui diligunt te, & qui gaudent super pace tua. Job. 13.

Seelig, die dich allein lieben, O mein GOTT, und kein Vergnügen finden, als in deiner Lieb, und Göttlichen Wohlgefallen.

Andachts = Übung.

Als Giff die eignen Liebe erkennen, nuhet wohl wenig, wann man sich darwider nit setzet und hütet. Betrachte, wie gewaltig dich selbige bis heut zu Tag beherrschet, wievil sie dir zuschaffen gegeben. Die Trägheit sich morgens frühe auß den Federn zuschwingen, die Sorgfalt sich von den gemeinen Ungelegenheiten der lauffenden Jahrs-Zeit zubefreyen, die aufgesuchte Geschleckrigkeit in denen Mahlzeiten, die, also zureden, verdrüßliche Besliffenheit, vil und wohl bedienet zuwerden, die mit stättem Fleiß und Aufmercksamkeit gesuchte Leibs-Bequemlichkeiten, die Zärtlichkeit, die Wollüsten, so sich in alle Lebens-Werck außgiessen, seynd sichere Kennzeichen der eignen Liebe: führe insonderheit zu Gemüth die bey dir mehr in Schwung gehen, und verfüge dich nit auß deinem Gemach, du habest dich dann zuvor bey den Füßen deines Gecreuzigten getreu und fest entschlossen, der eignen Liebe vorzukommen,

B 5

und

und dich darinnen zubesseren : mercke dir auf jene Kennzeichen der eigenen Liebe, will sagen jene Unordentlichkeiten, die du von heut an absonderlich entschlossen, entweder in dir abzutöden, oder gänzlich zuvertilgen.

2. Die eigne Lieb ist scharffsinnig, und machet durch ein spitzfindige Weiß alles zu nichts, was sich ihr widersetzen, sie bändige und quälen kunte. Seye nit zufrieden mit deme, daß du erkennest alles dasjenige, und verwerf fest was ihr eine Mastung und Unterhalt gibet, sondern gleich jetzt kündet ihr den Krieg an, und lege disen Tag nit zuruck, daß du ihr nit wenig ein- oder andern Sig abgewinnest. Sihe mein Seel! was du disfalls thun könnest. Erstens, deine gar zu weiche Zartigkeit verleitet, ja treibet dich an bey diser kalten Winterszeit, dich als bald zum Ofen zuverfügen. Gehe nit hinzu, und warte gleichwohl bis du nach und nach erwärmest. Lasse zum wenigsten auß Forcht der Kälte kein gutes Werck auß. Dise kleine Mortification ist GOTT dem HERN umb sovil angenehmer, je empfindlicher sie, und mehr entgegen gesezet der eigenen Liebe. Andertens, wiewohlen insgemein die Höfflichkeit ein Würckung der guten Zucht, und einer guten Arth, kan man doch im Gegenspil sagen, daß die
Grob

Grob- und Unhöflichkeit zum öfftern von der unabgetödtten eignen Liebe herrühre.

Mercke in das künfftig fleissiger auf die vbligende Höflich- und Vollständigkeit, nit allein gegen die eines höheren Stands und Ampts seynd, sondern auch deines gleichen, ja so gar gegen denen nachgesetzten: hierdurch wird die eigene Liebe hart geängstiget, sie wird klagen, daß man sich umb ihre Recht anmasse. Gibe ihrem Weheklagen kein Gehör, dann du wirst gar bald erkennen, daß man gemeiniglich nur darumben grob und unhöflich, weilen man nit mortificieret ist. Drittens, fordere von heut an keine Dienst-Leistung, keine Aufwartung, als mit Gedult und Sanfftmüt. Hast du villeicht einen auß deinen Haus-Genossen, der in seinen Geschäften vergessig, langsam, faul, da dir die Gallstige, untertrücke den Unwillen, den dir seine Nachlässigkeit erwecket, durch gemachten Vorsatz, mit ihme sittsamb und sanfftmüthig zureden. Ja es wäre offft besser, ihn wegen schlechten und kleinen Fehleren gar nit ankommen, als seine eigene Lieb mit ungedultiger, allzuhitziger Wort-Straffung dises Knechts, begnügen. Viertens, hat man dich in einer Sach verletzet, behalte nit allein kein Bitterkeit in deinen Herzen, sondern sage so gar deinen
be-

28 Das Fest der Reinigung Mariae &c.

Besten Freunden nichts davon. Die eigene Liebe nähret sich mit dergleichen Vertraulichkeit, und wird sehr nachdrucklich abgetödtet, wann man schweigen kan.

Der zweyte Tag.

Das Fest der Reinigung der heiligsten Jungfrauen / oder das Lichtmeß = Fest.

Als Fest dieses Tags schliesset zwey grosse Geheimnussen in sich: die Reinigung der Heiligsten Jungfrauen, und die Opferung Christi des HErrns. Die allerreiniste auß allen Jungfrauen, unterwirffet sich dem Gefäß der Reinigung; der Heilige aller Heiligen, der ewige Priester des neuen Testaments, wird Gott als ein Opfer aufgeopfert. Maria die Göttliche Mutter, die allerheiligste unter denen Weiberen verrichtet das Opfer der Reinigung, welche doch niemahl im mindisten verunreiniget gewesen; der einzige Sohn des ewigen Vatters, der Erlöser des Menschlichen Geschlechts wird aufgelöset, damit er auf dem Berg Calvariae für uns geschlachtet werde. Ein zweyfaches Opfer in diesem doppelten Geheimnuß. Die zartiste auß allen Mütteren machet eigenhän-